

BOMBA, PIPA E BOTÃO

Portugiesische Spuren in indischen Sprachen

I. Fünfhundert Jahre nach der Landung Vasco da Gamas in Calicut an der südindischen Malabarküste und dem darauf folgenden Aufbau der wichtigsten portugiesischen Handelsstützpunkte in Indien (Diu, Damão und vor allem Goa), ist es vielleicht nicht uninteressant, der Frage nachzugehen, welche sprachlichen Spuren Portugal in Indien hinterlassen hat. Ein sehr weitläufiges Thema, das hier deshalb nur auf einige Beispiele der Berührung des Portugiesischen mit einigen indischen Sprachen beschränkt werden soll, denn gerade auf diesem Gebiet ist nur sehr wenig bekannt, obgleich es kulturgeschichtlich gesehen durchaus Aufsehenerregendes ans Licht bringt.

Als das damalige Königreich Portugal im 16. Jahrhundert vornehmlich an der indischen Westküste Fuß fasste und eine Bresche in den bis dahin arabisch dominierten Indienhandel schlug, war die kulturelle Beeinflussung Indiens durch die arabische Welt bereits einige Jahrhunderte alt. Schon zu Zeiten des Sultanats von Delhi, aber auch im Moghul-Reich, das sich im 16. Jahrhundert im Aufbau befand, wurde die hinduistische Kultur deutlich von der islamischen beeinflusst. Durch das Auftauchen der Portugiesen, später durch das der Niederländer, Franzosen und Engländer, war man aus indischer Sicht nun gezwungen, sich auch mit der Welt des christlichen Abendlandes auseinanderzusetzen. Zur Bezeichnung anderer Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände wurden gewissermaßen auch Wörter nach Indien „exportiert“. Aber auch mit den anderen Sitten des europäischen Menschenschlags wurden Inder konfrontiert, was ihnen keineswegs die Sprache verschlug, schon gar nicht die eigene, obwohl es portugiesische Proklamationen gab, so die von 1684, die ganz konkret den Gebrauch der in Goa gesprochenen Konkani unter den Indern verbot.

Bis zum heutigen Tag hat sich in Indien ein Wort gehalten, das im weitesten Sinn für alle Europäer, im engeren Sinn (vor allem in Südindien) für ‚Portugiese‘ verwendet wird. Es ist das in ganz

Indien und der arabisch-persischen Welt Asiens bekannte Wort *Firingi*, was aufgrund des Lautsystems der südindischen Sprachen (z. B. im Tamil) dort meist [*paraŋgi*] gesprochen wird.

Die Wortgeschichte ist abenteuerlich und soll, wenn auch verkürzt, hier wiedergegeben werden. Mit *al-faranj* bezeichneten ursprünglich die über die Iberische Halbinsel nach Europa vorstoßenden Mauren die Franken (oder die für Franken gehaltenen Völker), deren Waffengewalt ihnen Einhalt gebot. Über die Ausbreitung des Islams gelangte das Wort dann bis nach Persien (*farangi*) und schließlich nach Indien, wo es zu einer Bezeichnung gerann, mit der ‚die Europäer‘ gemeint waren, wobei grundsätzlich die Konnotationen der Feindseligkeit und Herabsetzung bei dem Gebrauch von *Firingi* bis heute mitschwingen. In seinem 1824 veröffentlichten Buch des damals in Goa als Richter tätigen Portugiesen Gonçalo Teixeira Pinto mit dem Titel »*As Memórias sobre as Possessões Portuguesas na Ásia*« heißt es an einer Stelle, dass die aus Europa in Goa angekommenen Portugiesen *Fringis* genannt werden.

II. Spuren des kulturellen „Dialogs“, vor allem Spuren der „Aufnahme des Fremden“ sind mehr oder minder in allen indischen Sprachen zu finden, vor allem durch die Übernahme von Wörtern, die meist Gegenstände bezeichnen, die von den Europäern – oder zuvor aus der islamischen Welt – mitgebracht wurden und welche die indische Kultur in dieser Form zumeist (noch) nicht kannte.

Geht man nun auf die Suche nach Spuren der *Língua Portuguesa* in indischen Sprachen, so muss man sich grundsätzlich vor Augen halten, dass durch die maurischen Eroberungen auf der Iberischen Halbinsel bereits vor der „indischen Zeit“ der Portugiesen arabische Wörter im Portugiesischen nachweisbar sind und, was nicht weniger wichtig ist, auch arabische Wörter in indischen Sprachen zu finden sind. Mit anderen Worten: Ein

möglicherweise im „Indischen“ aus dem Portugiesischen entlehntes Wort arabischen Ursprungs, könnte in der entsprechenden indischen Sprache auch schon vorher direkt dem islamischen Wortschatz entlehnt sein. In Wirklichkeit ist es sogar noch komplizierter, da es viele indische Sprachen gibt und es durchaus denkbar ist, dass in der einen ein Wort arabischen Ursprungs auf dem Umweg über das Portugiesische, in der anderen aber direkt aus dem Arabischen oder aus einer der Sprachen mit stark arabischem Wortschatz wie den iranischen oder dardischen Sprachen entlehnt wurde.

Ein Beispiel dafür ist das Wort für ‚Seife‘, port. *sabão*, das für die romanischen Sprachen zwar auf das lateinische *SĀPO* zurückgeführt wird, vermutlich aber sogar germanischen Ursprungs ist. In der mit dem Marathi verwandten und im Distrikt Goa gesprochenen Sprache Konkani gibt es das Wort *sābū* für ‚Seife‘, wo es als direktes Lehnwort aus dem portugiesischen *sabão* gilt. In den Sprachen Hindi und Urdu hingegen ist *sābun* gebräuchlich; kaum jemand würde bestreiten, dass es aus dem arabischen *sābūn* entlehnt worden ist, wo es jedoch mit einem *Sād* anlautet und nicht mit dem dentalen indischen S-Laut. Im Urdu, das mit der arabischen Schrift geschrieben wird, sind übrigens beide Schreibweisen möglich (also Anlaut mit *Sīn* oder mit *Sād*). – Zwar deutet der nasalierte Diphthong im port. *sabão* auf einen ursprünglich auslautenden, dann weggefallenen Nasal hin (vgl. etwa span. *jabón*, franz. *savon*), was natürlich sehr stark an das arabische Wort für Seife, *sābūn*, erinnert. Damit ist aber noch nicht bewiesen, wer von wem geborgt hat, oder ob nicht sogar alles vom lateinischen *SEBUM* für ‚Talg‘ ausging, einem Stoff, der zur Seifenherstellung verwendet wurde.

Wichtig bleibt an dieser Stelle festzuhalten, dass die gesamte Gruppe der Wörter, die ungeachtet ihrer Herkunft sowohl im Portugiesischen als auch im Arabischen nachweisbar sind, mit Vorsicht zu behandeln ist, wenn man entscheiden will, ob sie in den indischen Sprachen unmittelbar aus dem Portugiesischen oder dem Arabischen entlehnt wurden. Dazu ein weiteres Beispiel eines Hindi-Wortes, bei dem sich auf den ersten Blick das entsprechende portugiesische Wort aufdrängt: *kamīz* für ‚Hemd‘. Sofort denkt man an das portugiesische Allerweltswort *camisa*. Um nicht die ganze Geschichte aufzurollen, die sich gerade bei alten Kulturwörtern

stets als sehr verworren darstellt, kürze ich ab: Das stimmhafte auslautende ›S‹ [z] im Hindi-Wort ist nicht rein indisch, *kamīz* ist also im Hindi ein Lehnwort. Die Entlehnung aus port. *camisa* ist damit aber noch nicht sicher, obgleich einiges dafür spricht, dass *kamīz* in Indien portugiesischen Ursprungs ist, da damit das europäische Hemd bezeichnet wird und nicht das arabische *qamīš*. Jedoch lässt sich aus der reinen Beobachtung über unterschiedliche Formen eines in zwei verschiedenen Sprachen mit einem Wort bezeichneten Kleidungsstücks noch gar nichts ableiten. Mit dem mittellateinischen Wort *CAMĪSIA*, das zu port. *camisa* führte, wurde ursprünglich ein sowohl in der römischen als auch in der arabischen Welt dem heutigen Hemd nur ähnliches Kleidungsstück bezeichnet. Vermutlich übernahmen die Araber ihr Wort *qamīš* aus dem späten Latein oder aus einer der romanischen Sprachen, die sich daraus entwickelt haben. Der vielleicht entscheidende Hinweis, dass das ind. *kamīz* auf port. *camisa* zurückgeht (und nicht auf arab. *qamīš*) ist der stimmhafte S-Auslaut des Hindi-Wortes, denn im Arabischen lautet das Wort mit einem stimmlosen *Sād* [s] aus.

Im übrigen gibt es für den portugiesischen Handel mit *camisas* zahlreiche Belege; glaubt man dem Autor des 1838 erschienenen Buches »*Roteiro da Viagem de Vasco da Gama em MCCCCXCVII*«, so soll schon Gama in Indien mit Hemden gehandelt haben. Interessanterweise findet sich in dem 1868 in Nova-Goa herausgekommenen »*Diccionario Portuguez-Concani, composto por um missionario italiano*« unter dem Stichwort ‚*camisa*‘ der Eintrag: „*Esta vestidura não he propria da India, por isso não tem nome. ...*“ (Übers.: Dieses Kleidungsstück ist nicht typisch für Indien, weshalb es keinen Namen hat.). Auch diese Aussage mag ein indirekter Hinweis dafür sein, dass das Hemd aus Portugal nach Indien kam, denn hätten es die Araber, die ja vor den Portugiesen in Indien Handel trieben, mitgebracht, so wäre vermutlich das arabische *qamīš* zum Zuge gekommen. Dass im Hindi heute oftmals *kamīz* geschrieben wird, was in gebildeten Kreisen sogar als die richtige Schreibweise gilt, ist als ein Paradebeispiel für eine Hyperkorrektur anzusehen. Auf jeden Fall gilt die Schreibung mit dem für das arabische *Qāf* [q] vorgesehenen Ersatz-Graphem in der indischen Schrift als „feiner“ gegenüber der korrekten Schreibung mit dem gutturalen *Ka* des Devanagari-Alphabets.

III. Verweilen wir noch ein wenig beim Konkani, der Sprache Goas. Aufgrund der portugiesischen Präsenz in Goa ist Konkani von allen indischen Sprachen diejenige, welche am meisten portugiesische Wörter aufweist. Man nimmt an, dass bis zu 10 Prozent des Wortschatzes portugiesischen Ursprungs ist. Als die Portugiesen in Goa ankamen und die Sprache der Einwohner hörten, nannten sie sie *Língua Canarina* oder kurz *Canarim*. Warum nicht *Konkani*, denn Kannada (das südlich von Goa gesprochene dravidische Kannaresisch), worauf *canarina* als Wort zurückgeht, hat mit der zur Gruppe der indoeuropäischen Sprachen gehörenden *Konkani* nur wenig gemein, noch nicht einmal die Schrift. Vermutlich ist die portugiesische Sprachbezeichnung auf den indischen Namen für den gesamten Landstrich, in dem sich auch Goa befindet, Karnataka, zurückzuführen, denn in mehreren Quellen schon des 16. Jahrhunderts wird das Land *Canara* genannt, und man nimmt an, dass diese Schreibweise eine Korruption für „Karnataka“ ist.

In dem schon zitierten Buch über die portugiesischen Besitzungen in Asien heißt es nach dem Satz über die *Fringis*, dass deren in Indien geborenen Söhne rein portugiesischen Bluts *Castiços* und die Söhne mit portugiesischem Vater und indischer Mutter *Mestiços* genannt werden, die Christen indischer Eltern hingegen *Canarins* und die indischen Einwohner selbst *Concanos*. Die *Língua Canarina* ist also eigentlich der Konkani-Dialekt der zum Christentum missionierten Goa-Inder. In der Tat wurde in Goa stark missioniert, was bald dazu führte, dass Christen und Hindus allein in Goa deutlich unterscheidbare Dialekte des Konkani ausbildeten. Nicht nur im Hinblick auf den Wortschatz und die Phonetik traten Änderungen ein, die Missionare bemühten sich natürlich, Konkani zu erlernen, was sie mit portugiesischem Satzbau sprachen und schließlich sogar statt in der indischen Devanagari-Schrift mit der lateinischen Schrift schrieben, so dass Christen mit Konkani als Muttersprache im Verlauf der letzten 500 Jahre durch willkürlich-unwillkürliche Sprachpolitik der Portugiesen gerade eben noch den von Hindus gesprochenen Konkani-Dialekt verstehen können.

Deshalb finden sich im Konkani-Dialekt (zum geringen Teil auch im Marathi und im südlich von Goa gesprochenen dravidischen Kannada oder

Kanaresischen) zahlreiche portugiesische Wörter, die in andere indische Sprachen nicht entlehnt wurden oder heute dort nur sekundäre Bedeutung haben. So wird z. B. im Hindi das Wort *batāta* zwar verstanden, für ‚Kartoffel‘ aber nahezu ausschließlich das Wort *ālū* verwendet, während man im Marathi die Kartoffel eigentlich immer mit *batāta* bezeichnet, also mit dem aus dem Portugiesischen *batata* übernommenen Wort.

Im Konkani hingegen finden sich Wörter wie *bāldī* (< *balde* = Eimer), *būc* (< *bucha* = Kork, Propfen), *kantrāta* (< *contrato* = Kontrakt), *ghamela* (< *gamela* = Futtertrog), *parāta* (< *prato* = Mahl), ja sogar *pāva* (< *pāo* = Brot), bis hin zu *pistūla* (< *pistola* = Pistole), *kārtusa* (< *cartucho* = Patrone) und *nātāla* (< *Natal* = Weihnachten), um nur wenige von mehreren hundert Wörtern zu nennen.

Unabhängig davon, ob diese Wörter über das Konkani in andere indische Sprachen gelangt sind oder direkt aus dem Portugiesischen in die entsprechende Sprache entlehnt wurden, ist es zumindest interessant, ob und, wenn ja, welchen semantischen Wandel sie dort erfahren haben. Das port. *gamela*, was in dem Hindi-Wort *gamlā* weiterlebt, heißt dort nicht ‚Futtertrog‘ wie noch im Konkani, sondern wird (zumindest heute) ausschließlich für ‚Blumentopf‘ gebraucht. Andere Wörter, wie z. B. das port. *balde* (Eimer) leben mit gleicher Bedeutung aber unterschiedlicher Schreibweise in einzelnen Sprachen fort; Beispiele sind *bālī* (Hindi) und *bālti* (Bengali).

Auch ist unter der Bezeichnung für verschiedene indische Brotsorten – wie *capātī*, *parāthā*, *pūrī* oder *nān* – die mit *pāv* bezeichnete Art dem portugiesischen *pāo* noch heute am ähnlichsten. Bezeichnenderweise wird im Hindi dafür gerne *pāv-roṭī* (*pāv*-Brot) gesagt. Derartige Komposita mit Wörtern im Hinterglied, die eine klassenbildende Funktion haben (wie ‚Brot‘ = *roṭī*), verraten manchmal das Vorderglied als fremdsprachliches Element. Kein Hindi-Sprecher würde auf die Idee kommen und **capātī-roṭī* sagen; das Wort für jene bekannteste indische Brotsorte, die *capātī*, geht auf das Sanskritwort *carpaṭa* (= flach) zurück, und mit *carpaṭī* wird bereits im Altindischen (mittelindisch: *cappatī*) ein aus Mehl und Wasser gebackenes dünnes Fladenbrot bezeichnet.

IV. Den vielleicht größten „Siegeszug“ der von Portugal nach Indien getragenen Wörter haben die Bezeichnungen für einige Früchte gemacht, die heute aus Indien nicht mehr wegzudenken sind; und diese Wörter haben zugleich die längste Reise hinter sich, da sie ursprünglich nicht portugiesische waren, sondern indianische Wörter sind. Die mittel- und südamerikanischen Eroberungen der Spanier und Portugiesen führten zum Import so abenteuerlicher Früchte wie der Ananas, der Papaya und anderer Exoten; die Portugiesen zumindest verwendeten die indianischen Namen zur Bezeichnung dieser Früchte in ihrer *Língua*, nämlich *ananás* (indianisch [*a*]náná) bzw. *papaia*. Die unterschiedliche Schreibweise in den einzelnen indischen Sprachen für ‚Ananas‘ und ‚Papaya‘ ist ein Beleg, dass phonetisch transkribiert wurde. Hier einige Beispiele für ‚Ananas‘ in verschiedenen indischen Sprachen: *anannās* (Hindi), *anāras* (Oriya), *anenās* (Gujarati) *ananas* (Marathi), *anānās* (Panjabi), *annās* (Kaschmiri), *anāsu* oder *annāsu* (Sindhi), *anās* (Telugu) und *anānas* (Kannada = Kanaresisch).

Und wie steht es mit der Tomate, die bekanntlich die Spanier aus Mexiko nach Europa brachten und die in vielen Sprachen das ursprünglich aus der mexikanischen Indianersprache Nahuatl entlehnte *tomatl* noch erkennen lässt? Im Hindi heißt sie *ṭamāṭar*, was allerdings aus dem Englischen entlehnt sein soll, vermutlich aber doch aus port. *tomate*.

Zum Abschluss dieses Exkurses über das Essbare gibt es noch etwas über die schon immer in Indien beheimatete Mango zu berichten (Hindi: *ām*). Vermutlich um ein portugiesisches Wort für die Mango durchzusetzen, bezeichneten Missionare bestimmte Mangosorten mit portugiesischen Namen, so beispielsweise die an der Malarküste wachsende Art mit Affonsa (Alfonso). Das Unternehmen war jedoch nicht sehr erfolgreich. Die wichtigste aller „indischen“ Früchte blieb indisch und die Portugiesen übernahmen ihr *manga* aus dem tamilischen *māṅgāy*, was seinerseits ein Kompositum aus *mān* für ‚Mango‘ und *kāy* für ‚unreife Frucht‘ ist, und somit eigentlich die unreife Mangofrucht bezeichnet.

V. Andere, heute im Hindi nicht wegzudenkende Wörter sind geblieben und werden nahezu überall verstanden, wo man das zur verbindenden

Staatssprache erklärte Hindi spricht oder gewillt ist zu sprechen. Beispiele hierfür sind *cābī* (< *chave* = Schlüssel), *ḥītā* (< *fitā* = Band), und *pīpā* (*pipa* = Fass), Wörter, die sich in dieser oder ähnlicher Form nicht nur im Hindi, sondern auch in anderen indischen Sprachen finden.

Auch das im Hindi, Urdu und Panjabi für ‚Zimmer‘ verwendete Wort *kamrā* haben Portugiesen nach Indien gebracht; es leitet sich von dem heute in Portugal nur noch in bestimmten Zusammenhängen verwendeten *câmara* her, das auf das lat. CAMERA zurückgeht, was seinerseits aus gr. *kámara* entlehnt ist, wo es ursprünglich ‚Gewölbe, gewölbte Kammer‘ bedeutete und dort auch schon zur Bezeichnung für ein Gemach verwendet wurde, in das man sich zum Schlafen zurückzog; noch heute ist eine der Bedeutungen des port. *câmara* ‚Schlafzimmer‘, während das ind. *kamrā* ebenso allgemein Verwendung findet wie unser Wort ‚Zimmer‘.

Es erübrigt sich fast zu sagen, dass der aus christlicher Sicht „heiligste aller Räume“, die Kirche, in einigen indischen Sprachen, so beispielsweise im Hindi und Bengali, auf das port. Wort *igreja* zurückgeht; im Hindi heißt Kirche *girjā*. Dass Hindi-Sprecher gerne *girjā-ghar* sagen (wörtl.: Kirchgebäude) – also das auf skr. *gr̥ha* zurückgehende ind. Wort für ‚Haus, Gebäude‘ an *girjā* anfügen – mag auch ein Indiz dafür sein, wie man sich in Indien gegen Überfremdung schützte bzw. das ursprünglich Fremde auch sprachlich irgendwie „inklusierte“, um den von Paul Hacker für jene indische Denkform eingeführten Begriff zu bemühen. Auch ist *girjā-ghar* ein zweites Beispiel für das oben zu *pāv-roḥī* im Zusammenhang mit der Bildung von Komposita Gesagte.

Leicht stolpert man über lautliche Ähnlichkeiten bei Wörtern, obgleich sie aus verschiedenen Sprachen entlehnt wurden. So das Wort für ‚Pumpe‘. Während man im Konkani das port. *bomba* übernahm und *bomba* dafür sagt, wird im Hindi *pamp* verwendet, was ein Lehnwort aus dem engl. *pump* ist. Gleiches gilt für ‚Knopf‘: Im Konkani wird das port. *botão* zu *butāṅv*, im Hindi hingegen wird für ‚Knopf‘ entweder das engl. Wort *button* (Hindi: *baṭan*) verwendet oder das ind. *ghuṇḍī*.

Bekannt sein dürfte, dass das Wort für Schrank (Hindi: *almārī*) aus dem port. *armário* entlehnt ist, was seinerseits auf das lat. ARMĀRIUM

zurückgeht. Hier hat man lediglich darüber gerätselt, warum das ›r‹ durch das ›l‹ ersetzt wurde, was aber nichts Besonderes ist, denn volkssprachlich ist der Lautwandel [r] > [l] in Indien schon lange vor den „portugiesischen Spuren“ belegt und zudem assimilatorisch begünstigt.

Gar nicht bekannt hingegen ist das, was ich als Vermutung über die Etymologie des Hindi-Wortes für ‚Bügeleisen‘ an den Schluss stellen möchte. Im Hindi wird dafür *istrī* gesagt, was zweifelsfrei kein indisches Wort ist. Da in Goa bzw. im Konkani das gleiche Wort verwendet wird, liegt es nahe, einen portugiesischen Ursprung zumindest in Betracht zu ziehen. Das heute in Portugal verwendete Wort für ‚Bügeleisen‘, *ferro* oder *ferro de engomar*, hilft nicht weiter. Es gibt jedoch das port. *estira*, womit ein Gerät aus der Gerberei bezeichnet wird, das zum Strecken (*estirar*) von Fellen und Häuten verwendet wird. Unter Umständen ist das Wort irgendwann von einem zum anderen Handwerk übertragen worden. Die Spurensuche jedenfalls bleibt spannend. ■

Anmerkung zur Transkription fremdsprachlicher Wörter:

Indische Sprachen:

- Lange Vokale werden mit einem Längenstrich über dem Graphem bezeichnet, z.B. *ā* = lang gesprochenes ›A‹
- Ein nasaliertes Vokal wird mit einer Tilde über dem Graphem bezeichnet, z.B. *ã* = nasaliertes langes ›A‹
- Linguale werden mit einem Punkt unter dem Graphem bezeichnet, z.B. *ɽ* = stimmloser Lingual oder *ɭ* = stimmloser aspirierter Lingual
- Mit *r* wird in Sanskritwörtern ein kurzes vokalisches ›R‹ bezeichnet, im Hindi hingegen ein retroflexes ›R‹
- Mit *c* wird ein stimmloser Palatal bezeichnet (etwa: ‚tsch‘), mit *j* der entspr. stimmhafte Laut (etwa: ‚dsch‘)
- Mit *ṅ* wird ein gutturaler Nasal bezeichnet

Arabisch, Persisch, Urdu:

- Ein stimmhaftes ›S‹ wird mit *z* bezeichnet
- Ein stimmloses ›S‹ wird entweder mit *s* (arab. *Sin*) oder mit *ṣ* (arab. *Sad*) bezeichnet
- Mit *q* wird der arab. Buchstabe *Qaf* bezeichnet

Lateinisch:

- alle lat. Wörter werden mit Großbuchstaben wiedergegeben

© Ferdinand Blume-Werry 1998

Erstveröffentlichung in:

Tranvia, Revue der iberischen Halbinsel

Heft 49, Juni 1998

(zu bestellen unter: www.tranvia.de)